

# Die Gleichheit

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen

Mit den Beilagen: Für unsere Mütter und Hausfrauen und Für unsere Kinder.

Die „Gleichheit“ erscheint alle vierzehn Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig, durch die Post vierteljährlich ohne Postgebühr 35 Pfennig; unter Kreuzband 85 Pfennig. Jahres-Abonnement 2,60 Mark.

Stuttgart den 22. Juli 1907

Zuschriften an die Redaktion der „Gleichheit“ sind zu richten an Frau Maria Seinin (Jundel), Wilhelmstraße, Post Degerloch bei Stuttgart. Die Expedition befindet sich in Stuttgart, Furtbachstraße 12.

## Inhaltsverzeichnis.

**Ausflug zur Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz zu Stuttgart.** — Um das Frauenwahlrecht. — Gegen die Kolonialgrenzen. Von G. G. — Eine sozialistische Enquete über die sofortige Einführung des Frauenwahlrechts. — Die weibliche Arbeitskraft in der Eisen- und Metallindustrie. III. Von W. D. — Ein amerikanischer sozialistischer Dichter. Von Richard Scheib-Paris. **Aus der Bewegung:** Weibliche Delegierte zu dem Internationalen Sozialistenkongress und der Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz zu Stuttgart. — Von der Agitation. — Ein Wort des Dankes. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. **Notizen:** Dienstoffenerfrage. — Frauenstimmrecht. — Frauenarbeit auf dem Gebiet der Industrie, des Handels- und Verkehrswesens. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Frauen in liberalen Berufen. — Fürsorge für Mutter und Kind. — Quittung. **Feuilleton:** Der Fingerring kommt gegangen. Von Horace Kraebel. — Viele Stimmen vereint. Von Horace Kraebel.

## Internationale sozialistische Frauenkonferenz zu Stuttgart.

Den Anregungen ausländischer Genossinnen folgend, beruft die Unterzeichnete im Auftrag der deutschen Parteigenossinnen hiermit die

**Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen** auf Sonnabend den 17. August nach Stuttgart (Württemberg) ein.

Die Konferenz wird vormittags 9 Uhr in der Liederhalle eröffnet.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

1. Berichte über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern.
2. Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder.
3. Das Frauenstimmrecht.

Alle sozialistischen Frauen- und Arbeiterinnenorganisationen werden hiermit dringend eingeladen, ihre Vertreterinnen oder auch Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden.

Die Organisationen der einzelnen Länder bestimmen selbst den Modus, nach dem sie zu der Frauenkonferenz delegieren. Was die Delegation der deutschen Genossinnen anbelangt, so erfolgt sie nach den nämlichen Grundsätzen, welche für die nationalen sozialistischen Frauenkonferenzen gelten. Ratsam ist, daß die Delegierten der deutschen Genossinnen zum allgemeinen Internationalen sozialistischen Kongress auch zugleich ein Mandat für die Internationale Frauenkonferenz erhalten.

Anträge zur Tagesordnung müssen bis spätestens 1. August der Unterzeichneten eingeschickt werden. Bis zu dem nämlichen Datum sollten ihr auch Berichte über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern zum Zwecke der Drucklegung und Veröffentlichung, beziehungsweise Verteilung zugehen. Geschieht das, so kann sich die mündliche Berichterstattung auf kurze Ergänzungen beschränken, und es wird Zeit für die gründliche Beratung der übrigen wichtigen Verhandlungsgegenstände gewonnen.

Die Organisationen, welche sich an der Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Delegierten bei der Unterzeichneten möglichst bald und nicht später als bis zum 7. August anzumelden.

Bestellungen auf Wohnungen sind an das Lokalkomitee (S. Dieh) in Stuttgart, Furtbachstraße 12, zu richten.

Genossinnen in allen Ländern! Sorgt dafür, daß die Konferenz zahlreich besetzt wird und gute Arbeit zu leisten vermag. Durch das Band einer gleichen grundsätzlichen Auffassung verbunden, gilt es, in gemeinsamem Wirken die sozialistische Frauenbewegung in allen Ländern zu einem immer unentbehrlicheren und wertvolleren Glied des allgemeinen proletarischen Befreiungskampfes zu machen. Der Preis lohnt die Mühen und Opfer: Es ist die volle menschliche Emanzipation des weiblichen Geschlechts.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Ottillie Waader,

Vertrauensperson der sozialdemokrat. Frauen Deutschlands  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

## Um das Frauenwahlrecht.

Das Frauenwahlrecht steht auf der provisorischen Tagesordnung des Internationalen Sozialistischen Kongresses, der am 18. August in Stuttgart zusammentreten wird. Es ist als Verhandlungsgegenstand für die Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen vorgesehen, die in Verbindung mit dem Kongress tagen soll.

Wie die Dinge liegen, ist eins klar. Es kann sich dabei nicht um eine bloße prinzipielle Sympathieerklärung und Demonstration für das Frauenwahlrecht handeln. Eine solche würde offene Lücken einreissen. Wie der internationale Sozialismus prinzipiell zum Frauenwahlrecht steht, ist seit langem entschieden. Während in den meisten Ländern die bürgerlichen Parteien — auch die radikalsten — die volle politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes mit urväterlicher sentimentaler Philisterei abgetan haben; während sie in ihren Reihen nur vereinzelte Verfechter des höchsten sozialen Frauenrechtes aufweisen, es sei denn, daß sie beginnen, sich für ein beschränktes Damenwahlrecht zu begeistern: haben die sozialistischen Parteien aller Nationen von Anfang an das Bürgerrecht des Weibes in ihrem Programm gefordert. Die Forderung wurde auch bereits international bekräftigt. Der zweite Internationale Sozialistenkongress zu Brüssel sprach sich dank der Initiative unserer Genossin Zyrer in einer Resolution für die volle politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes aus.

Es kann daher keineswegs die Aufgabe der Stuttgarter Tagungen sein, den Genossinnen Gelegenheit zu geben, neuerlich theoretisch ein Recht zu begründen, welches zu einer allgemeinen Programmforderung geworden ist, die grundsätzlich von niemand angefochten wird. Um was es geht, das ist die Entfaltung einer kräftigen Aktion allerwärts, welche den prinzipiell anerkannten Anspruch aus der Theorie in die Praxis überzuführen strebt.

Gewiß: in dieser Beziehung ist national in einzelnen Ländern gar mancher Vorstoß unternommen worden. Und der erste Schritt wurde getan, um den Kampf für das volle Bürgerrecht des weiblichen Geschlechtes international zu entfesseln, ihn überall dort in Fluß zu bringen, wo das Proletariat unter sozialistischer Führung um die Demokratisierung des Wahlrechts ringt. Der Internationale Sozialistische Kongress zu Amsterdam nahm fast einstimmig eine dahingehende Resolution an, welche die deutsche Delegation getreu dem Mandat des Dresdener Parteitag eingbracht hatte. Jedoch lassen bestimmte Vorgänge eine gründliche Erörterung der Frage und ein entschiedenes weiteres Vorwärtsschreiten zur Verwirklichung der Forderung nötig erscheinen.

Nach Amsterdam hat die schwedische und nach ihr die österreichische Sozialdemokratie getan, was die belgische vor Amsterdam praktiziert hatte: Die Forderung des Frauenwahlrechts wurde aus der Wahlrechtskampagne der betreffenden Länder vorübergehend ausgeschaltet. Außerdem kommen noch andere Erscheinungen in Betracht. In England gewinnt der Kampf um das Frauenwahlrecht immer größere Bedeutung, allein dieser Kampf wird in der Hauptsache um ein beschränktes und nicht um das allgemeine Frauenwahlrecht geführt, und die Sozialisten — in Fraktionen gespalten — stehen ihm in verschiedener Haltung gegenüber. Vor allem aber zeitigt die Verschärfung des Klassenkampfes innerhalb der bürgerlichen Parteien aller Länder Entwicklungstendenzen, welche auf einen Frontwechsel in der Frage des Frauenwahlrechts hindrängen und ganz besonders eine starke und wachsende Neigung zur Einführung eines beschränkten Frauenwahlrechts erzeugen. Da gilt es für den internationalen Sozialismus, sich nirgends durch Möglichkeiten überraschen und abzurumpeln zu lassen, die über Nacht zu Wirklichkeiten reifen können, ihnen vielmehr weitschauend zuvorzukommen und dem proletarischen Befreiungskampf nutzbar zu machen.

Die Tatsachen, auf die wir verwiesen haben, lassen es aber klar hervortreten: die Sozialdemokratie kann heute die Frage des Frauenwahlrechts nicht mehr an sich als abstrakte Rechtsforderung erörtern. Sie muß

sie vielmehr in ihrem gegenständlichen praktischen Wesen erfassen, in ihren Verknüpfungen und Wechselwirkungen mit der allgemeinen geschichtlichen Situation, ganz besonders aber in ihrem Zusammenhang mit der Emanzipationsbewegung des Proletariats und ihren jeweiligen Phasen. Die grundsätzliche Bedeutung der Forderung hat dabei nichts zu verlieren, denn sie ist fest in der proletarischen Klassenlage und den Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes verankert.

Nur wenn man den oben aufgezeigten Zusammenhang festhält, wird verständlich, was sonst unbegreiflich wäre: Daß in mehreren Ländern die Sozialdemokratie aus Wahlrechtskampagnen ihre grundsätzliche Programmforderung voller politischer Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes zurückgezogen hat, ohne für sie gekämpft zu haben; daß in anderen Ländern vereinzelt, aber einflußreiche sozialistische Stimmen laut geworden sind, nach denen die Zeit für die Einführung des Frauenwahlrechts überhaupt noch nicht erfüllt ist.

Unter welchen Umständen und in welcher Form auch immer die zeitweilige Preisgabe der grundsätzlichen Forderung erfolgt ist: sie wurde mit der höheren Bedeutung gerechtfertigt, welche dem proletarischen Befreiungskampf auch für die volle soziale und menschliche Emanzipation des gesamten weiblichen Geschlechtes zukommt. Unbestritten, daß das dauernde Klasseninteresse des Proletariats vor dem Augenblicksinteresse des weiblichen Geschlechtes geht. Nur bürgerliche Frauenrechte mag sich darüber enttäuschen, der das Verständnis dafür abgeht, daß die Frauenfrage als Teil der sozialen Frage nur zusammen mit dieser durch die Überwindung der kapitalistischen und den Aufbau der sozialistischen Ordnung gelöst werden kann. Aber stimmt auch die aus dem richtigen Vorderfuß abgeleitete Schlussfolgerung? Das ist zu prüfen, und das ist's, was wir an unserem Teile in den vorliegenden Fällen bestreiten.

Die Auffassung, daß die Forderung des Frauenwahlrechts vertagt werden müsse, weil die mangelnde politische Schulung und Reife großer weiblicher Bevölkerungsmassen die Herrschaft der reaktionärsten Parteien stärken werde, mithin eine schwere Gefahr für den Vormarsch des kämpfenden Proletariats sei, ist in dem letzten belgischen Wahlrechtsfeldzug mit von Einfluß auf die Haltung der Partei gewesen. Sie zählt in Holland und anderwärts noch Anhänger. Naheliegender genug begegnet man ihr besonders in solchen Ländern und Gegenden, wo der Merkantilismus Krampf ist, und das Geistesleben der überwiegenden Mehrzahl Frauen vollständig im knechtenden Banne der Geistlichkeit steht. Unseres Dafürhaltens darf sich aber die Sozialdemokratie in dieser Hinsicht nicht durch die kurzfristigen und kurzlebigen Wahl- und Mandatsrechnungen schrecken lassen, welche die bürgerlich-liberalen Parteien hypnothysieren. Sie lebt nicht wie jene von der Hand in den Mund und faßt soziale Erscheinungen nicht lediglich als abgeschlossenes, dauerndes Sein auf, sondern in ihrem Wandel. Sie beurteilt daher auch die politische Rückständigkeit des weiblichen Geschlechtes und ihre eventuellen reaktionären Folgen in ihrer geschichtlichen Bedingtheit und bleibt eingedenk, daß die nämliche politische Emanzipation, die heute vielleicht vorübergehend die Reaktion zu stärken vermag — was nicht einmal zweifelsohne ist, siehe den Wahlausfall in Finnland! — morgen schon und auf die Dauer die Sache der Revolution fördern muß.

In der Tat: die offen oder verhüllten reaktionären Parteien können nicht mittels des Frauenwahlrechts die Massen des weiblichen Geschlechtes zum politischen Kampfe in die Arena rufen, ohne in der Rolle des Zauberschülers Geister zu beschwören, die sie nicht wieder loswerden. Ganz gegen ihren Willen öffnen sie der politischen Agitation, der politischen Aufklärung unter diesen Massen Tür und Tor; legen sie damit Art und Brecheisen an die letzte Festung des „Unverstandes der Massen“, hinter der ihre Herrschaft sich schutzsuchend verschangen wollte; bringen sie den Klassenkampf zwischen den Damen der Bourgeoisie und den Frauen des Proletariats zur vollen Entfaltung. Die politisch rechthlose und stumpfsinnige Proletarierin läßt sich im Schatten